

Kurs 11 – Katholische Religion – Schuljahr 2015/2016

Datum: 27.10.2015

Thema: Empirie , Unterscheidung Induktion Deduktion, Wirklichkeit

Protokollant: Moritz Tippkötter

1. Stilleübung

Zum Beginn der Stunde sollten man den Glocken des Münsters zuhören, dabei sollte im Raum absolute Stille herrschen. Anschließend wurde noch auf die „Woche der Stille“ in Freiburg hingewiesen.

2. Rückblick auf die Projektwoche

Kurz darauf wurde über die vergangene Projektwoche diskutiert. Dabei wurden Kritik, Verbesserungsvorschläge, und auch die positiven Aspekte genannt.

3. Methode der Naturwissenschaften (Empirie)

Zuerst wurde das wiederholt, was in der vorherigen Stunde zu diesen Thema gesagt wurde.

4. Kann man als ein Glaubender Naturwissenschaftler sein? Kann man als Naturwissenschaftler ein Glaubender sein?

Danach wurde der Begriff „Naturgesetz“ in den Raum geworfen, es beschreibt, wie wir (die Menschen) die Welt sehen, beschreiben und interpretieren.

Es stellte sich die Frage, warum das alles im Religionsunterricht?

Dabei ergab sich, dass die Menschen verschiedene Sichtweisen auf die Welt haben (Konkurrenz/Streit). Außerdem ist es eine Herangehensweise an die Weltbetrachtung.

Die Grenzen der naturwissenschaftlichen Erkenntnis

Stellt man sich einen Wissenschaftler als einen Fischfänger vor, so kann dieser mit seinem Netz im Meer Fische fangen, und Behauptungen aufstellen wie z.B. „Alle Fische sind größer als 5cm“. Dies wäre seine naturwissenschaftliche Erkenntnis. Er könnte trotzdem glauben, dass es im Meer Fische gibt, die kleiner als 5cm sind, auch wenn sein wissenschaftlicher Versuch etwas anderes ergeben hat.

5. Unterscheidung von Deduktion und Induktion

Ein weiterer wichtiger Baustein zum Thema der Empirie ist die Unterscheidung von Deduktion und Induktion.

Die Deduktion und die Induktion sind Schlussfolgerungen.

Bei der deduktiven Schlussfolgerung, geht man von einem Gesetz aus, und leitet daraus eine Erkenntnis über einen Fall ab. Zum Beispiel:

„Alle Deutsche haben Füße“, Hans ist deutscher, somit hat er Füße. Eine solche Erkenntnis basiert auf dem Prinzip der logischen Schlussfolgerung.

Bei der induktiven Erforschung verallgemeinert man eine oder mehrere Beobachtungen zu einem Gesetz. Zum Beispiel: „Alle Menschen, die ich kenne, haben Füße“, somit haben alle Menschen auf der Welt Füße.

Bei der induktiven Erforschung wird also ein begrenztes Wissen beschrieben, weil es theoretisch möglich ist, dass irgendwo auf der Erde Menschen leben, die keine Füße haben.

6. „Wie wirklich ist die Wirklichkeit?“ -Paul Watzlawick

Wenn man sich nochmal das Beispiel mit dem Wissenschaftler und dem Fischer anschaut, hat man ja die Behauptung „Alle Fische sind größer als 5cm“. Es wird dazu behauptet, dass diese Aussage wirklich ist. Aber wenn z.B. das Netz nur Fische fangen kann, welche größer als 5cm sind, wäre diese Behauptung verfälscht. Somit ist die Wirklichkeit nicht automatisch wirklich“. Oder anders gesagt: jede Form der Erkenntnis ist immer an Voraussetzungen und an Verfahren gebunden, die den jeweiligen Blick prägen und bestimmen.

7. Jeder Mensch konstruiert seine eigene Welt

Hierbei waren verschiedene Berufe vorgegeben. Diesen Berufen wurden Eigenschaften zugeteilt, und es wurde gesagt, was die Aufgaben in dem jeweiligen Beruf sind.

Jeder sollte sich danach einen der vorgegebenen Berufe auswählen und aus der „Ich-Perspektive“ 2-3 Sätze dazu schreiben.

Gegenstand der Wahrnehmung ist ein Baum, der aus den je unterschiedlichen Perspektive und Interessen unterschiedliche gesehen wird.

8. Hausaufgabe

Zur nächsten Stunde solle wir eine Präsentation (ca. 3min) vorbereiten, zu einem von uns gewählten Weltbild.